

Traumhaus und Blickfang

SÜDWESTPFÄLZER BAUART: In Höhrfröschchen erfüllt sich Familie Weibel ihren Wunsch vom naturnahen Wohnen und Arbeiten

VON MECHTHILD TREUSCH

Eckig, klar, transparent – das puristische Bauwerk im Neubaugebiet am Sportplatz fällt ins Auge. Den Bauherren ist das nicht unrecht: Bettina und Matthias Weibel haben mit ihrem Effizienzhaus 40 und Plus-Energiehaus zwar ihren privaten Wohnraum verwirklicht, nutzen das Haus aber zugleich als Vorzeigobjekt, um Besuchern Energieeffizienz und Bauökologie zu erläutern – im bewohnten Musterhaus. Denn neben Familie Weibel wird auch deren Firma Holzleben GmbH aus Pirmasens dort einziehen.

Oben muss noch mal der Fliesenleger ran, in der unteren Etage werden gerade die letzten Wände verputzt – die Arbeiten am Neubau sind fast beendet, der Umzug von Familie Weibel aus Pirmasens steht kurz bevor. Im April war Spatenstich, ab 6. Juni wurde der Rohbau des Hauses erstellt, das etwa 250 Quadratmeter Wohnfläche umfasst – einschließlich der Einliegerwohnung, die als neuer Firmensitz dienen wird.

Mit dem Haus hat sich die dreiköpfige Familie ihren privaten Wohnraum verwirklicht: ein möglichst naturnah gebautes energiesparendes Haus, am Rande von Wiesen und Feldern gelegen. 2007 haben sie das etwa 900 Quadratmeter große Baugrundstück am Rande Höhrfröschens gekauft – „und wir haben lange danach gesucht“, sagt Bettina Weibel. Zusammen mit einem Pirmasenser Architekten haben sie „ihr“ Haus ent-

worfen und geplant, mit viel Glas und einem Flachdach, für das sie eine Sondergenehmigung erhielten. Gebaut haben sie es entsprechend der Philosophie ihres eigenen Familienbetriebs, der Konzepte und Komplettlösungen für naturnahes Bauen anbietet.

Holz spielt bei ihnen eine tragende Rolle, wie Matthias Weibel erklärt. Denn die Gebäudekonstruktion, zusammengesetzt aus Wandmodulen, die im Schwarzwald vorkonfektioniert werden, besteht aus deutschen Gewächsen wie Fichte, Tanne oder Douglasie. Die Dämmung leisten Holbspäne, die – gereinigt und mit Tonmehl ummantelt – mit hohem Druck in die Zwischenräume eingeblasen werden. Die Wände des Neubaus, die mit reinem Kalkputz verputzt werden, sind etwas dicker als der Querschnitt, den der Hausherr zu Ansichtszwecken im Wohnzimmer stehen hat – den Standardaufbau der Wand hätten sie beim Neubau weiter optimiert, betont er.

Neben einer möglichst naturnahen Bauweise liegt die Energieersparnis den Bauherren am Herzen. Ihr Haus ist ein „Effizienzhaus 40“ – was bedeutet, dass es 60 Prozent weniger Primärenergie verbrauchen soll als ein herkömmlicher Neubau. Unter Primärenergie versteht man natürlich vorkommende Energieformen oder -quellen wie etwa Kohle, Gas oder Wind.

Das richtige Raumklima soll in Höhrfröschchen ein kontrolliertes Be- und Entlüftungssystem mit Wärmerückgewinnung liefern, wie Matthias Weibel erklärt. Ein Kreislaufsystem sorgt dabei unter Nutzung von Erdwärme und mit Hilfe einer Wärmepumpe im Winter für Wärme, die über eine Fußbodenheizung verteilt wird; an heißen Tagen im Sommer wird hingegen überschüssige Wärmeenergie aus dem Haus der Erde zugeführt, das Gebäude so gekühlt.

Damit dies funktioniere, müsse das Haus luftdicht sein, die Gebäudehülle leckagefrei, ergänzt Weibel. Fenster könnten sie öffnen, nur im Winter sollte man dies nicht tun – „sonst verhaelt man sich die Energiebilanz“.

Durch die auf dem Dach installierte Fotovoltaik-Anlage sei das Gebäude überdies ein „Plus-Energie-Haus“, so der Bauherr: „Wir erzeugen mehr Energie, als wir verbrauchen“. Etwa 5000 Kilowattstunden pro Jahr produziert die bereits laufende Fotovoltaikanlage – Strom, der ins öffentliche Netz eingespeist wird. Für das „Plus-Energiehaus“ gab es übrigens – ebenso wie für das innovative Hei-



Viel Glas macht das Haus hell und warm. Im Sommer sorgt daher auch ein automatisiertes Jalousiensystem dafür, dass es drinnen nicht zu heiß wird. Über eine Haus-Automatisierung lassen sich auch andere Funktionen wie Heizung oder Alarmsystem steuern – sogar von unterwegs.

FOTO: BUCHHOLZ

zungssystem – eine Förderung von jeweils 5000 Euro, da bestimmte Grenzwerte erreicht werden.

Apropos Kosten: Zwischen 1800 und 2000 Euro könne der schlüsselfertige Quadratmeterpreis (ohne Keller) liegen für ein „Effizienzhaus 55“, also für ein Haus, das 45 Prozent weniger Primärenergie verbraucht als ein herkömmliches, meint der Bauherr, der für sein Haus keinen genaueren Preis nennen mag; für ein Effizienzhaus 40 wie das ihre müsse man sicher noch mal 200 Euro mehr pro Quadratmeter rechnen – je nach technischer Ausstattung. Für ihr ist es allerdings eine sinnvolle Investition: Der große Unsicherheitsfaktor liege ja im Energieträger. Und je besser man hier investiere, umso mehr lasse sich langfristig sparen.

Welche Energiekosten auf sie zukommen werden, haben Weibels längst errechnet: Auf 228,90 Euro Heizkosten werden sie pro Jahr kommen, stellt Matthias Weibel fest. Zugrundegelegt ist dabei ein Arbeitswert der Wärmepumpenlösung von mindestens 4,7, was bedeutet: Mit einer Kilowattstunde Strom produziert das System 4,7 Kilowattstunden Heizenergie. Für ein gleich großes Standardhaus, das gerade noch



Matthias und Bettina Weibel mit Wand-Querschnitten, wie sie bei diesem Holzhaustyp möglich sind.

FOTO: BUCHHOLZ

so die Energieeinsparverordnung erfüllen und per Gas beheizt werde, sei man mit 1322 Euro Heizkosten dabei, rechnet Weibel vor.

Dafür können sich auch andere Bauwillige erwärmen. Etwa 25 Familien hätten im Oktober ihr Haus be-

WOHN- UND FIRMENSITZ

Die 250 Quadratmeter Wohnfläche teilen sich auf in Privathaus und Bürofläche: In die Einliegerwohnung wird das Familienunternehmen Holzleben GmbH umziehen, das damit seinen Firmensitz aus Pirmasens nach Höhrfröschchen verlegt. Die 2001 gegründete Holzleben GmbH bietet mit Partnern Komplettlösungen im Bereich naturnahes Bauen an, für Neu- und Bestandsbau. Über 80 Projekte hat der Gründer und Betriebswirt Matthias Weibel seit 2001 umgesetzt; die Kunden kommen aus einem Umkreis von etwa 100 Kilometern. (tre)

sichtigt, erzählt Bettina Weibel. „Und zwei Familien“, berichtet sie amüsiert, „wollten unser Haus gleich kaufen.“ Aber das geben Weibels jetzt nicht mehr her. Für Besucher wollen sie es allerdings schon mal öffnen, ihr neues Traumhaus.

LANDKREIS AKTUELL

Fischbach: Betrunken Unfall gebaut und abgehauen
Ein 78-jähriger Autofahrer fuhr am Sonntagabend in der Marienstraße über den Bürgersteig, stieß gegen einen Pfosten der dortigen Fußgängerabspernung und fuhr dann einfach weiter – laut Polizei unter Alkoholeinwirkung. Der Mann konnte jedoch, wie die Polizei weiter mitteilte, ermittelt werden; der durch den Unfall beschädigte Wagen war in der Garage abgestellt. Dem Fahrer wurde eine Blutprobe entnommen und der Führerschein sichergestellt. Es entstand ein Gesamtschaden von 3300 Euro. (red)

Wald Fischbach-Burgalben: Vortrag über Steinschloss
Der Verein für Heimatpflege setzt seine Vorträge zur Heimatgeschichte am heutigen Dienstag, 19 Uhr, im Heimatmuseum fort. Antje Kluge Pinsker vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz wird einen Vortrag über „Das Steinschloss bei Thaleschweiler-Fröschen – Leben in einer Burg im 12. Jahrhundert“ halten. (jn)

Rumbach: Landespfarrer spricht über Diakonie
Der Gesprächskreis der Kirchengemeinde Schöna-Rumbach lädt Gemeindeglieder und alle anderen Interessierte für Donnerstag, 26. Oktober, 19.30 Uhr, zu einem Gespräch mit dem Landespfarrer der Diakonie in der evangelischen Kirche der Pfalz, Albrecht Bähr (Speyer), in den Saal der Vereine nach Rumbach ein. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage: „Warum brauchen wir die Diakonie in Kirche und Staat?“ (hll)

Hauenstein: Jahrgang 1929/30 trifft sich am Freitag
Von den 74 Männern und Frauen des Geburtsjahrgangs 1929/1930 leben noch 44. Sie sind eingeladen zum Jahrestreffen des Jahrgangs, der am Freitag, 28. Oktober, um 19 Uhr im Landgasthof „Zum Ochsen“ stattfindet. (ran)

Dahn/Hauenstein: Treffen für Toleranz-Initiative
Eine Informationsveranstaltung zum Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ findet jeweils am Mittwoch, 26. Oktober, im Alten Rathaus in Dahn, und am Donnerstag, 27. Oktober, im großen Sitzungssaal der Verbandsgemeindeführung Hauenstein, Schulstraße 4, ab 18 Uhr statt. Zur Teilnahme aufgerufen sind alle Vereine und Institutionen im Landkreis. Ziel des Programms ist es, gegen Tendenzen von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus präventiv zu arbeiten. Das Bundesprogramm ermöglicht es, Projekte, die diese Ziele verfolgen, in die Wege zu leiten und sie finanziell zu unterstützen. Für weitere Fragen steht Kreisjugendpflegerin Elke Hamm, Telefon 06391/9196-145 oder 0173/1099111, zur Verfügung. (red)

DIE SERIE

In fast jedem Dorf in der Südpfalz gibt es interessante Bauformen – sei es die aufwändige Umgestaltung eines zuvor anders genutzten Gebäudes wie einer Fabrik oder eines Bauernhofs zu Wohnzwecken, ein architektonischer Hingucker oder ein besonders energieeffizientes Haus. Die RHEINPFALZ zeigt Beispiele, wie private Bauherren mit guten Ideen, zuweilen mutig und mit großem persönlichem und finanziellen Engagement ihren Traum verwirklichen oder es bereits getan haben. Der erste Teil unserer Serie über ein Umbau-Projekt in Rumbach ist am 31. August erschienen, der zweite Teil über ein im Bau befindliches Energie-Plus-Haus in Hauenstein am 11. Oktober, Teil 3 über ein altes landwirtschaftliches Gebäude in Hermersberg am 19. Oktober. (ow)

Durch Pferdefutter ins Elsaß gekommen

NILS ERKLÄRT: Was ist ein Tintenfischpilz?



Ein echter Blickfang: Tintenfischpilze kommen in unseren Wäldern immer häufiger vor. Ihr exotisches Aussehen faszinierte auch Justus und Stella Schmeer, die das Bild bei Hauenstein aufnahmen.

FOTO: PRIVAT

„Einen ganz besonders tollen Pilz haben Justus (elf Jahre) und Stella Schmeer (15 Jahre) bei einer Wanderung in der Nähe von Hauenstein entdeckt. Der sehr exotisch aussehende Tintenfischpilz hebt sich von den meisten anderen Pilzen, die es bei uns gibt, farblich und von seiner Form her ab.“

„heimisch waren die Tintenfischpilze vorher in Australien und Neuseeland.“ Im Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) haben australische Soldaten mitgekämpft. Im Futter für ihre Pferde waren wahrscheinlich ganz kleine Sporen, die zu neuen Tintenfischpilzen wurden.

Bevor die Pilze ihre „Tentakel“ wie Tintenfische ausstrecken, stecken sie in weiße, klebrigen Kugeln, so genannten Hexeneiern. Die roten Pilze sind zwar sehr hübsch anzuschauen, aber niemand würde sich ein solches Exemplar in die Wohnung stellen, sagt Herr Altherr lachend: „Tintenfischpilze riechen sehr unangenehm, die stinken richtig.“ Mit dem starken Geruch wollen die Pilze Fliegen anlocken, die ihre Sporen verteilen. „Giftig sind die Pilze nicht“, beruhigt er, „aber sie schmecken auch nicht, sind ungenießbar.“ (bgi)



„Die sind in diesem Jahr sehr häufig zu finden“, erklärt Pilz-Experte Rolf Altherr aus Trippstadt. Auf Abfall oder Holzresten finde man die Tintenfischpilze meist. „Diese Pilzart wurde wahrscheinlich im Ersten Weltkrieg mit Pferdefutter ins französische Elsaß eingeschleppt“, sagt Herr Altherr,

Mit allen Wassern gewaschen

HAUENSTEIN: Der Feuerwehr-Nachwuchs aus der Verbandsgemeinde beweist sein Können in der Übung

Die Szenerie riecht nach Großbrand: Ein in unmittelbarer Nähe zum Lagergebäude der Druckerei Siener abgestellter Lastwagen gerät in Brand, das Feuer greift auf die Lagerhalle über, in der sich noch Personen aufhalten. Zu allem Unglück explodieren auch noch Gasflaschen, sodass eine schwer beherrschbare Brandkatastrophe droht, die durch die Abschirmung der Produktionshalle per Riegelstellung verhindert werden kann.

Nein, das ist – Gott sei Dank – keine Realität, sondern das Szenario einer groß angelegten Übung, zu der am Freitagabend zahlreiche Zuschauer, unter ihnen Verbandsbürgermeister Ulrich Lauth, in die Gebrüder-Seibel-Straße gekommen waren. Es ist eine besondere Übung, deren Szenario sich nicht die erprobten Aktiven der Feuerwehr, sondern der Nachwuchs aus den Jugendwehren der Verbandsgemeinde Hauenstein stellen. Knapp 50 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen zehn und 15 Jahren aus Hauenstein, Wilgartswiesen, Schwanheim, Lug und Hinterweidenthal rücken in acht Einsatzfahrzeugen unter Blaulicht und Martinshorn an, um in der Übungssituation zu zeigen, was sie an ihren Übungsabenden lernen.

Nachdem Einsatzleiterin Lara Uhly die Lage erkundet und die Aufträge verteilt hatte, schwärmen die Teams auf dem mit rotem Feuerschein, Explosionsknall und dichten, beißendem Qualm per Pyrotechnik sehr realitätsnah in Szene gesetzten Gelände aus: Die Nachwuchskräfte aus Wilgartswiesen und Lug leuchten die Einsatzstelle aus, die Jugendfeuerwehr Hauenstein baut die Wasserversorgung auf und bearbeitet den LKW-Brand mit Schaum und den Brand der Halle, der auch vom Wehrtuch des Nachwuchswachstums aus Hinterweidenthal und Wilgartswiesen mit Strahlrohren bekämpft wird, von der Drehlei-

ter aus. Die Riegelstellung zur Produktionshalle baut Schwanheim mittels Wasserwerfer auf.

Während also auf dem Platz mächtig Betrieb herrscht, dringt ein Trupp von Atemschutzträgern in das Gebäude ein, findet, birgt und rettet die eingeschlossenen und schon bewussten Beschäftigten. Die Szenerie wirkt echt: Der Qualm, den die Pyrotechniker erzeugen, ist dicht und beißend: „Ich sehe kaum was“, ist aus einer Atemschutzmaske zu hören. Die Maske ist echt, die Pressluftflaschen allerdings nur Attrappe. „Die Echten wären für die Kinder und Jugendlichen zu schwer“, erläutert Marc Buchmann (Wilgartswiesen), der die Übung per Lautsprecher kommentiert.

Die Buben und Mädchen machen deutlich, dass sie feuerwehrtechnisch mit allen Wassern gewaschen sind, auch wenn hier mal ein Wasserschwall unkontrolliert aus einem Verteiler rauscht, dort eine Schlauchkupplung erst beim dritten Versuch sitzt und die Kleinen an den Strahlrohren schon mal stöhnen: „Mensch, ist das schwer!“ Zu schwer wurde es nicht, denn wenn Probleme auftauchen, dann waren da ja die rund 20 Aktiven – JFW-Warte, Betreuer und Fahrer –, die mit Rat und Tat unterstützen.

„Die Übung lief ohne größere Fehler ab“, stellte der Hauensteiner Jugendfeuerwehrwart Christoph Engelhardt zufrieden fest und ergänzte: „Um kleinere Mängel abzustellen,

üben wir ja...“ Sei's drum. Nicht nur hier wird deutlich: Der Nachwuchs weiß, wie's geht. So ist und bleibt die Jugendfeuerwehr der Jungbrunnen für die Aktiven, sie leistet aber auch sinnvolle Jugendarbeit: „Wir machen manchmal praktische Feuerwehrsachen, manchmal spielen wir auch“, berichtet ein Übungsteilnehmer über die wöchentlichen Treffs.

Wie er wollen die meisten später mal bei der „großen Wehr“ mitmachen. Die Kameradschaft unter den Kindern und Betreuern aus den verschiedenen Wehren sei sehr gut, konstatierte Engelhardt. Und sie werde gefestigt durch gemeinsame Aktionen wie Zeltlager, Ausflüge und den „Berufsfeuerwehrtag“ und – eben durch Übungen. (ran)



Szene von der gemeinsamen Übung der Jugendfeuerwehren der VG Hauenstein: Unter Atemschutz wird die Schlauchleitung zum „brennenden“ LKW gelegt.

FOTO: SCHÄCHTER